

sellschaft trotz der massiven westlichen Einflüsse im Kalender- und Zeitmessungssystem seit der Meiji-Zeit (1868-1912) und trotz der mit Europa und den USA gleichzeitigen Industrialisierung nicht die andernorts dominanten monophasischen Schlafmuster übernommen? Was mögen die kulturellen Voraussetzungen und Folgen dieses "technological choice" (Pierre Lemonnier) für den polyphasischen Schlaf in der japanischen Gesellschaft sein? Auch eine weitere Untersuchung der Schlafgewohnheiten mit Bezug auf Wohnverhältnisse und Wohnkultur und nicht zuletzt auf Beleuchtungsbedingungen wären nicht irrelevant.

Dieses spannende Buch ist durchweg empfehlenswert nicht nur für die Japanologen und Ethnologen. Es vermag den akademischen Horizont über die klassische Abgrenzung einzelner Disziplinen hinweg zu erweitern.

Xiujie Wu

Religion und Gewalt – Japan, der Nahe Osten und Südasien

Orientwissenschaftliches Zentrum der Universität Halle-Wittenberg, Orientwissenschaftliche Hefte 10/2003, 99 S.

Bei dem vom Orientwissenschaftlichen Zentrum der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg herausgegebenen Heft handelt es sich um fünf Beiträge des Kolloquiums *Religion und Gewalt: Die Terrorattacke von Japans neureligiöser Vereinigung Aum Shinrikyô und der 11. September 2001 – ein interdisziplinärer Gedankenaustausch*, das dort am 30. Mai 2002 auf Initiative des Seminars für Japanologie der Martin-Luther-Universität stattfand.

In seiner Einleitung erläutert Jürgen Paul die neue Bedeutung, die der Begriffsverbindung von *Religion und Gewalt* seit den Attentaten vom 11. September 2001 zukommt. Diese wird "nunmehr und zunehmend in dem Sinn verstanden, dass ein religiös geprägtes oder sich selbst als religiös definierendes System von Überzeugungen und Verhaltensweisen

zum Rechtfertigungsgrund erklärt wird, Taten zu begehen, die üblicherweise als verbrecherisch, völkerrechtswidrig, inhuman, als gegen die Menschlichkeit gerichtet verabscheut werden." Im Mittelpunkt der fünf Beiträge steht daher der nach außen gerichtete Aspekt von *Religion und Gewalt*.

Die drei japanologischen Beiträge von Hidetaka Fukasawa, Inken Prohl und Lisette Gebhardt widmen sich weitgehend dem am 20. März 1995 in der U-Bahn von Tokyo von der Aum Shinrikyô verübten Giftgasanschlag, der eine traurige Bilanz von zwölf Todesopfern sowie über fünftausend Verletzten aufweist. Für Japan bedeutete er eine ähnliche Zäsur wie die Attentate des 11. Septembers 2001 für Amerika. Diese stehen im Mittelpunkt des islamwissenschaftlichen Beitrags von Thomas Scheffler. Der Beitrag von Hans Harder untersucht den Zusammenhang zwischen Religion und Gewalt in Südasien.

Hidetaka Fukasawa geht davon aus, dass zum Verständnis der religiösen Gewalt die religiöse Realität der betroffenen Menschen erfasst werden muss. Er zeigt auf, wie sich der Giftgasanschlag in Tokyo in der Überschneidung von Zufall und Notwendigkeit, Logik und Realität vollzog. In Übereinstimmung mit der gängigen japanischen Deutung des Anschlags der Aum Shinrikyô bezweifelt er die in der westlichen Deutung vorherrschende Auffassung, dass chiliastisch-eschatologische Vorstellungen die Gewalt "religiös" motiviert hätten. In der Realitätswahrnehmung der Sekte spielen vielmehr die Askese sowie der Glaube an eine sich auf verschiedenen Stufen vollziehende Erleuchtung eine große Rolle. Hidetaka Fukasawa zeigt auf, wie sich die Geschichte von Gewalt und Mord und deren Legitimation innerhalb der Realität der Aum Shinrikyô aus der Logik des Tantra-Vajrayana oder Logik des Poa entwickelte. Die Askese des Vajrayana ist nach Ansicht des Sektengründers Asahara Shôkô "eine Erleuchtung der Verrücktheit", in der es weder Gut noch Böse gibt. Selbst das Töten könne zur Er-

leuchtung führen. Auch die dem tibetischen Buddhismus entlehnte Idee des Poa – im tibetischen Buddhismus bezeichnet der Begriff "einen Prozess, mit dem eine Seele in eine höhere Stufe erhoben wird" – dient der Aum als Motivation und Legitimation für einen Mord, bei dem die Seele eines Menschen, der weiterhin ein schlechtes Karma ansammeln würde, "erlöst" wird. So legitimierte der Gründer der Aum Shinrikyô den zweiten Mord in der Sekte mit den Begriffen des Vajrayana und des Poa.

Hidetaka Fukasawa bietet ferner eine gesellschaftliche Erklärung der religiösen Gewalt an. Der Gegensatz zwischen Säkularismus und Religion "ermächtigt" Religionen zum Kampf und motiviert zu Gewalt. So fordere Aum Shinrikyô die der Religion gleichgültig gegenüber eingestellte japanische Säkulargesellschaft zum Kampf heraus. Um der aus religiösem Einspruch gegen die westliche Moderne resultierenden positiven Realität religiöser Weltbilder den Nährboden zu entziehen, sollte das Selbstverständnis der Gesellschaft diese moderne Dichotomie selbst mehr oder weniger relativieren.

Die Religionswissenschaftlerin und Japanologin Inken Prohl untersucht den Zusammenhang zwischen Religion und kollektiv sanktionierter Gewaltanwendung in den verschiedenen Religionen aus historischer Perspektive und gibt einen Ausblick auf die gegenwärtige Situation. Als Basis der Legitimation von Gewalt und Krieg dienen vor allem die heiligen Schriften der großen Weltreligionen. Inken Prohl stellt Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den verschiedenen Religionen bzgl. ihres Gewaltpotenzials, ihrer Heilsversprechungen sowie ihrer Funktion, als legitimatorische Instanz für Gewalt zu dienen, heraus. Die aktuelle Lage hat sich dahingehend verändert, dass durch die weltweit auftretenden Revitalisierungsbewegungen, die am Rande der etablierten Religionen stattfinden und von Seiten des Staates (noch) nicht in die Weltverantwortung eingebunden sind, ein "frei flottierendes Potential zur Gewalt" entsteht. Dieses

gewinnt, bedingt durch religiöse Pluralisierung und Individualisierung, an religiöser Legitimierung und wird seit dem Giftgasanschlag von Tokyo und dem 11. September als globale Bedrohung empfunden.

Lisette Gebhardt widmet sich der in der akademischen und literarischen Gemeinde der 1990er-Jahre stattfindenden innerjapanischen Diskussion um die Aum-Sekte nach dem Giftgasanschlag in Tokyo. Sie geht von der These Murakamis aus, die die Aum-Sekte als Spiegel der japanischen Gesellschaft ansieht. Laut Murakami Haruki konnten die Mitglieder der Aum infolge des Fehlens geistiger Orientierungen im modernen Japan keinen Sinn im Leben finden. Um das Sinndefizit auszugleichen, verschrieben sie sich einer Gegengesellschaft. Letztlich führte jedoch ein "dunkles Böses" zum Gewaltakt. Lisette Gebhardt vermutet, dass sich hinter dem Attentat eine in der japanischen "Fiktionsgesellschaft" (Mita Munesuke) ausbreitende Tendenz zum Nihilismus, Zynismus und der Zerstörung verbirgt. Ihre Überlegungen untermauert sie mit einem Einblick in die japanische Subkultur der sog. *otaku*-Jugendlichen (wörtlich übersetzt "Zuhause-Leute"), die sich in ihre eigenen vier Wände zurückziehen und in die zuweilen nihilistische und zynische Strukturen aufweisenden Scheinwelten von Comics, Videos und Trickfilmen flüchten.

Thomas Schefflers englischsprachiger Beitrag untersucht die Attentate vom 11. September sowie deren ideellen Kontext. Er kontrastiert die gängige westliche Vorstellung, die die Attentate als Ausdruck eines apokalyptischen Nihilismus ansieht und die letztlich keinen Verhandlungsspielraum mit den Hauptverantwortlichen und -schuldigen zulässt, mit einer Analyse der auf der Basis von Originalaussagen gewonnenen Weltsicht Bin Ladins. Diese zerlegt er in die vier Schritte "diagnosis", "solution", "means" und "available resources". Thomas Scheffler ist der Ansicht, dass es sich bei den al-Qa'ida-Kämpfern nicht um apolitische Verbrecher handelt. Thomas Schefflers Schluss-

these revidiert die westlichen Vorstellungen, derzufolge die al-Qa'ida eine vom Mainstream der Muslime ausgeschlossene Randgruppe darstellen.

Hans Harder weist zunächst darauf hin, dass die gewaltvollen religiös motivierten Konflikte in Südasien anders als im Fall der Aum-Sekte ein Jahrhundert alte Probleme darstellen. In seinem Beitrag untersucht er die unterschiedlichen Interpretationsansätze für Konflikte zwischen Anhängern verschiedener religiöser Gruppen, wobei sein Fokus auf den Konflikten zwischen Hindus und Moslems in Indien und Bangladesh liegt. Nach einer kurzen Definition des Begriffs "Kommunalismus" sowie einem Überblick über die Entwicklung kommunaler Gewaltausbrüche, setzt er sich mit drei in der derzeitigen Kommunalismusforschung gängigen Thesen auseinander. Er kommt zum Schluss, dass es vor allem in Folge von Homogenisierungsbestrebungen zu kommunalistischen Gewaltausbrüchen kam.

Maria Rohrer

Schätze der Himmelssöhne. Die Kaiserliche Sammlung aus dem Nationalen Palastmuseum Taipeh, Taiwan

Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz Verlag, 2003, 471 S., 501 farbige Abb., 26 €

Ein historischer Vertrag wurde nach 10-jähriger Vorbereitung durch die Bundeskunsthalle, Bonn, am 5.11.2002 in Taipei unterzeichnet. Die Ausstellung "Schätze der Himmelssöhne" beherbergte erstmalig in Deutschland, nachdem sie 1998 ähnlich in Paris gezeigt worden war, Meisterwerke der Kunstsammlung des chinesischen Kaisertums aus dem Nationalen Palastmuseum, Taipei. Erste Station war das Alte Museum, Berlin, vom 18.7.2003-18.10.2003. Danach war die Ausstellung vom 21.11.2003-29.2.2004 (in Verlängerung) in der Bundeskunsthalle in Bonn zu sehen, begleitet von einem kulturellen Rahmenprogramm und wissenschaftlichen Symposien. Präsentiert

wurden Meisterwerke aller Epochen der chinesischen Kunst- und Kulturgeschichte vom Neolithikum bis zum Aufbruch in die Moderne.

Das 1965 erbaute Palastmuseum in Taipeh beherbergt die weltweit größte Sammlung chinesischer Kunst. Von den 650.000 Objekten wurden viele bis heute weder ausgestellt noch publiziert. Der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland wurde das Privileg zuteil, eine eigene Auswahl von insgesamt 400 Exponaten (144 Kalligrafien, Gemälde und Textilien, 237 Keramikwerke, Bronzen und andere Artefakte und 19 seltene Bücher) zur Ausstellung in Berlin und Bonn zu treffen, die in beiden Städten jeweils drei Monate lang zu sehen war. Darunter befanden sich zwei separate Kontingente für Berlin und Bonn von jeweils über 80 unterschiedlichen Meisterwerken der Malerei, Kalligrafie, Buchkunst, Seidenbandweberei und Stickerei. Die übrigen Exponate waren in beiden Ausstellungsorten gleich. Gezeigt wurden u.a. auch bronzene Ritualgefäße der frühgeschichtlichen Zeit, Jadeschnitzereien aus der Antike bis in die Neuzeit, Keramik und Porzellane, illuminierte buddhistische Handschriften, seltene Lackarbeiten, frühes Cloisonné und Schnitzereien aus Bambus, Elfenbein und anderen kostbaren Materialien.

Zur Ausstellung erschien ein Katalog mit Beiträgen führender WissenschaftlerInnen der deutschen ostasiatischen Kunstgeschichte und Sinologie sowie Experten des Nationalen Palastmuseums, Taipeh. Behandelt werden darin u.a. Themen der Sammlungsgeschichte und des gesamthistorischen Kontexts, Ritualkunst und Ahnenkult sowie die Geschichte der Kalligrafie und Malerei im Laufe der Jahrhunderte. Darüber hinaus werden Entwicklungen und Höhepunkte der chinesischen Keramik- und Porzellan- kunst, die besondere Bedeutung der Jade sowie herausragende Handschriften und Buchdrucke in einführenden Aufsätzen thematisiert. Die meisten der Ausstellungsstücke sind – vermerkt mit ausführlichen Kommentaren